



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Montag, 19. September.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Dörfern zu verproviantiren. So gelang es den Franzosen am vergangenen Dienstag, eine Anzahl Schweine und Schafe in die Festung zu bringen. Wie sehr die Noth gestiegen sein muß, geht wohl daraus am deutlichsten hervor, daß sich die Franzosen mit Bier auf das schimmelige Commisbrod der Preußen warfen, welches diese als ungenießbar in den Dörfern zufällig zurückgelassen hatten. Vor der Festung liegen 71. Landwehr und sechs Feldgeschütze. Württembergische Linie bewacht die Eisenbahn-Tunnels bei Litzelburg und garnisonirt gleichzeitig in Saverne."

Aus Breisach wird heute der „Freiburger Btg.“ geschrieben:

„Soeben treffen fünf Mann vom 5. Infanterie-Regiment hier ein, die zur Wassereinsammlung in Munzenheim (Elsas) commandirt, dort heute Nacht, wahrscheinlich durch Verrath, überfallen wurden. Es waren sechszehn Infanteristen und fünf Dragoner, wovon einer getödtet, einer verwundet, die Uebrigen mit Ausnahme dieser fünf, welche sich, durch das Dunkel geschützt, bei Sponack über den Rhein flüchten konnten, gefangen wurden. Der Ueberfall soll durch Besatzungsmannschaft von Neubreisach geschehen sein.“

Straßburg. Die Beschießung wird auf's Heftigste fortgesetzt. Sämmtliche Angriffswerke sind jetzt unter einander durch den Feldtelegraphen verbunden. Das Brüllen des großen Geschützes ist entsetzlich und meilenweit zu hören. Die Stadt brennt wieder. Die Belagerten werfen Brandgeschosse in das beinahe zerstörte Rehl, doch fallen dieselben in Schutthaufen. Die Belagerer sind den Vorwerken so nahe gerückt, daß man in den letzteren das Commando der deutschen Offiziere aus den Laufgräben hören kann. Die Festungs-Artillerie ist halb zerstört und reicht nicht mehr aus, ein Hagel von Kugeln bringt Tod und Verwundung in die Bedienungsmannschaft, die schweren Mörser verrichten eine furchtbare Zerstörungsarbeit.

Paris. Aus Amiens wird gemeldet: „Der General Thérémis d'Hame, der die Citadelle von Laon befehligte und eine ziemlich ernste Verwundung erhielt, aber auf dem Wege der Besserung ist, ist als Kriegsgefangener nach Coblenz gebracht worden. Die preußischen Behörden haben eine Untersuchung eröffnet. Mehrere Personen sind verhört worden. Eine derselben erklärt, sie habe eine Viertelstunde vor dem Ereigniß den Wachthabenden der Artillerie, Lorio, der die Mine angezündet, gesehen und ihn sagen hören, indem er sich zurückzog: „Die Preußen werden einen verheerenden Tanz machen.“ Er war also der Katastrophe entronnen, denn man hat keine Spur von ihm entdeckt. Viele Leichen wurden unter dem Schutt wieder gefunden, doch kein Ueberbleibsel jenes Artilleristen oder seiner Uniform. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 500 Franzosen und 60 Preußen. Die Untersuchung hat in der Pulverkammer eine zweite Lunte entdecken lassen, deren Zündung ein unberechenbares Unglück zur Folge gehabt haben würde.“

Tours. Seit heute ist unsere Stadt provisorische Hauptstadt Frankreichs. Vom diplomatischen Corps sind hier Lord Lyons, Fürst Metternich, sowie die Vertreter von Rußland, Italien, Portugal und der Türkei. Gestern Abend traf auch Herr Thiers auf der Rückreise von London hier ein und übernachtete beim Fürsten Metternich. Schon diesen Morgen setzte er seine Reise nach Wien fort. Der bei Sedan verwundete General Cambriels ist hier angekommen. Der roth-republikanische General Cluseret, der über Tours nach Lyon sich begeben wollte, ist von der Regierung nach Paris zurückgewiesen worden, da man dort seine Anwesenheit für weniger gefährlich hält als in dem revolutionären Lyon.

Montag, 19. September.

Berlin. Der Staatsminister Delbrück, welcher gestern mit den übrigen Ministern längere Conferenzen hatte, ist

Tagebuch des deutsch-franz. Krieges 1870/71.

heute nach München abgereist, um mit dem bayerischen Ministerium bezüglich der zukünftigen Gestaltung Deutschlands zu verhandeln.

Der amtliche „Magdeburger Anzeiger“ spricht mit Recht seine Entrüstung aus über die in Magdeburg vorkommenden Pressereien, deren Opfer die gefangenen französischen Offiziere sind. Beim Geldwechsel gibt man ihnen österreichische Gulden für preussische Thaler; die Droschkentischer lassen sich doppelte Taxen zahlen u. Das Blatt verspricht, bei etwaiger Wiederholung solcher Pressereien die Namen der Wiederthäter zu nennen.

Lübeck. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag an den Senat eingebracht, mit den verbündeten deutschen Regierungen hinzuwirken auf einen Frieden, der Deutschland gegen die Wiederkehr ähnlicher Angriffe sicher stelle, sowie auf die Herbeiführung einer Nord- und Süddeutschland umfassenden Reichsverfassung.

Vom Kriegsschauplatz. Heute fand bei Petit-Bicêtre ein Gefecht statt. Ein am 20. aus Versailles vom Kronprinzen an Ihre Majestät die Königin Augusta gerichteter Telegramm lautet:

„Die Einschließung von Paris auf der Linie Versailles bis bei Vincennes siegreich durch meine Armee unter Zurückwerfung des Feindes und Eroberung einer Schanze mit sieben Geschützen ausgeführt. Verluste gering.“

Das bayerische Kriegsministerium erhielt folgende Depesche:

„Lagny, 20. Sept., 7 Uhr 5 Min.“

Gestern heftiges Gefecht bei Villejuif und Montrouge. Drei französische Divisionen vom Corps Vinoy machten, gestützt auf eine neu aufgeworfene Schanze, einen Ausfall. Sie wurden vom II. bayerischen Armeecorps, zuletzt unterstützt vom V. und der Spitze des VI. preussischen Armeecorps, zurückgeworfen. Sieben Geschütze in der Schanze von den Bayern genommen, über 1000 Gefangene gemacht. Rückzug des Feindes in Auflösung.“

Ein Correspondent der „Nat.-Btg.“ gibt folgende Notizen über das Gefecht bei Sceaux und die Besetzung von Versailles:

„Heute Morgen um 4 Uhr brach die 9. Division des V. Armeecorps von Billeneuve in nordwestlicher Richtung auf und schlug, über Sceaux marschierend, die große Hauptstraße nach Versailles ein. Bei Petit-Bicêtre, wo diese von der Straße durchschnitten wird, die von Bièvre oberhalb Chatillon von Paris führt, wurden unsere Truppen von mehreren französischen Linien-Regimentern angegriffen. Nachdem letztere auf die Tête der Bayern zugetrieben worden, die tapfer in das Gefecht eingriffen, nahm dasselbe immer größere Dimensionen an, und es entspann sich ein lebhafter Kampf um die Höhen bei Plessis-Biquet, an welchem sich zuletzt auch die 10. Division des V. Armeecorps beteiligte. Das Gefecht endete damit, daß die Franzosen bis hinter Chatillon in die Befestigungswerke von Paris zurückgeworfen wurden, während unsere Truppen die ganze Hochebene besetzten und ein Theil derselben weiter nach Versailles marschirte. Die dortige Besatzung von 2000 Nationalgardisten, von denen jedoch nur 300 mit Gewehren versehen sind, bot sofort ihre Capitulation unter der Bedingung an, daß man ihr die Waffen ließe, um Sicherheitsdienst in der Stadt zur Abwehr des zahlreichen Gefindels und zur Beschützung der werthvollen Kunstschatze zu thun. Man wird dieses seltsame Verlangen zwar, wie es gewünscht worden ist, dem Kronprinzen zur Entscheidung vorlegen, im Uebrigen aber sich nicht abhalten lassen, jedenfalls heute noch von Versailles Besitz zu ergreifen, das unter dem Schutze unserer Truppen sicherer als unter der Obhut einiger hundert Mann schlecht bewaffneter Nationalgarden sein wird. Nach Aussage der heute gefangen genommenen Offiziere herrscht unter den Pariser Truppen die schlechteste Stimmung; dieselben sind

theils entmuthigt, theils hat jede Zucht und Ordnung aufgehört, und die Offiziere sind es müde, solches Gefindel zu commandiren, ja, mehrere der Bessern haben sich bereits aus Verzweiflung selbst erschossen. — Soeben (6 Uhr Abends) erfahre ich noch, daß heute Nachmittag auch noch die neue, hinter Chatillon, zwischen den Forts de Vanvres und de Montrouge angelegte Befestigung genommen worden ist, und daß sieben Geschütze in derselben vorgefunden wurden.“

Einem Berichte des „Preussischen Staats-Anzeigers“ entnehmen wir:

„Der Kampf um die Festungswerke von Paris hat begonnen. Was von unseren Truppen sehnlichst gewünscht wurde, ist geschehen, — die Besatzung von Paris hat einen Ausfall gewagt. Das V. preussische Corps, das schon bei Weißenburg, bei Wörth, bei Sedan so scharf im Feuer gewesen ist, war auch hier wieder bestimmt, zuerst in Action gezogen zu werden. Detaillirte Berichte sind noch nicht eingelaufen. Die französischen Truppen, die sich am heutigen Tage engagirt hatten, gehörten der Hauptmasse nach zu dem XIII. Armeecorps. Es ist dies im Wesentlichen zusammengesetzt aus den sogenannten „March-Regimentern“, die der Commandant von Paris, General Trochu, aus verschiedenen Bestandtheilen der regulären Truppen, besonders aus den Reservern von Zuaven, Turkos u. gebildet hat. Offenbar stellen die Regimenter, die man zum ersten Ausfall benutzt hat, das beste Material dar, über welches das Verteidigungs-Comité in Paris gebietet. Von heißer Kampfesbegier war übrigens wenig zu merken. Der Feind hatte es wieder ziemlich eilig mit seinem Rückzuge, sowie er gewahr wurde, daß ihm zahlreichere Truppenmassen gegenüberstanden, als er vermuthet hatte. Die Zahl der Verluste entzieht sich noch genaueren Angaben. Die der Todten ist unbedeutend, die der Verwundeten auf französischer Seite nicht unbedeutend; bei uns gering. Darf man den Aussagen französischer Offiziere glauben, so ist es in der Hauptstadt bereits schwer, unter den verschiedenartigen Bestandtheilen der Armee Ordnung zu halten. Der Feind hat sich in die Forts südlich von der Stadt zurückgezogen, bis wohin man ihn verfolgte. Es war ein großartiger Moment, als bei dieser Gelegenheit die deutschen Truppen von den Anhöhen vor Sceaux aus zum ersten Male des Häusermeeres der Hauptstadt von Frankreich ansichtig wurden. Se. königliche Hoheit der Kronprinz hatte St. Germain les Corbeil Morgens 8 Uhr verlassen und war auf dem rechten Ufer der Seine, das sich durch Schönheit der Landschaft, auch Reichthum der Villen noch vor dem linken Ufer auszeichnet, bis Villeneuve St. Georges geritten. Auch auf dieser Straße waren zahlreiche Verhaue zu umgehen. Man sah von hier aus die große Kuppel des Pantheons von Paris und den Thurm von Luxembourg, auf dem die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz erkennbar war. Zwischen Choisy le Roi (am linken Ufer der Seine) und Vitry, nordwestlich von Choisy in der Nähe des Bivouacs hatte der Feind von einer neu errichteten Feldschanze aus eins unserer Regimenter beschossen. Einige Soldaten und Offiziere waren verwundet worden. Man konnte bemerken, daß, während der Feind aus seinen Geschützen Feuer gab, noch an der Schanze gearbeitet wurde. Von hier ritt der Kronprinz über Orly, südlich von Choisy, nach Wissous und beobachtete das Gefecht, in welches das II. bayerische Corps, bei seiner Unterstützung des V. preussischen zwischen Sceaux und Plessis-Biquet, nördlich vom Bois de Verrières engagirt worden war. Als der Kronprinz von hier nach Palaiseau gekommen war, wo das Hauptquartier inzwischen angelangt, traf die Nachricht ein, daß der Feind die Schanze bei Plessis-Biquet um 2 1/2 Uhr geräumt, dabei sieben Geschütze, die in die Hände der Bayern fielen, viele Tornister und selbst einzelne Wagen mit Offiziergepäck im Stich gelassen hatte.

Abends 10 Uhr. Versailles ist von preussischen Truppen besetzt, die 300 Mann Nationalgarde sind entwaffnet worden. Der Empfang, den die Bürgerschaft den Siegern bereitete,

war ein durchaus freundlicher. In Sevres haben die Einwohner um eine preussische Besatzung gebeten, wahrscheinlich weil die dortigen Fabrikbesitzer sich vor einer Unordnung der Arbeiter zu schützen wünschen. Das Hauptquartier wird morgen nach Versailles übersiedeln.“

In einem Berichte der „Kreuztg.“ heißt es:

„Die von dem General Trochu angekündigte, vierfach hinter einander vorbereitete Verteidigung der Stadt Paris hat sich, was die erste, am weitesten vorgeschobene Art derselben betrifft, bereits als beseitigt erwiesen. Sein an und für sich selbst ganz richtiger Plan bestand darin, Alles, was er an eigentlichen Truppen in Paris überhaupt besaß, zur Abwehr der heranmarschirenden deutschen Armeecorps auf den das ganze Seinehal umgebenden Höhen zu verwenden; dagegen die Mobilgarden, Nationalgarden und fast alle nur gelegentlichen Formationen hinter die Wälle der Forts und der eigentlichen Enceinte zu stellen. Für die beabsichtigte Verteidigung der Höhen um Paris, beziehungsweise das Aufhalten der Vernichtung, hatte er die Generale Vinoy und Mellinet zur Disposition. Vinoy wurde am 19. früh bei St. Denis in einem unbedeutenden Gefecht zurückgeworfen, da er gleich im Anfange desselben auch schon seine rückgängige Bewegung antrat. Statt des Generals Mellinet erscheinend aber plötzlich ein General Ducrot, angeblich in Bauernkleidern der Capitulation von Sedan entronnen, und erhält von Trochu das Commando über 3 Divisionen (über 40000 Mann), welche er ebenfalls am 19. auf die Höhen bei Chatillon führt, von denen aus die Forts Montrouge, Vanvres und Bicêtre am meisten bedroht sind. Hier sind Verschanzungen aufgeworfen worden, um den deutschen Truppen auf ihrem Vormarsche gegen Versailles den Weg zu verlegen. Die Pariser Zeitungen sagen von dem Gefechte, daß die Franzosen Anfangs bedeutend stärker gewesen wären als die Preußen, daß aber ein Regiment Zuaven — noch obenein das einzige vollständige Regiment der noch übrig gebliebenen wirklichen Armee — als die erste preussische Granate in dasselbe eingeschlagen war, unter wüstem Geschrei auseinander gelaufen und, ohne auch nur eine Patrone zu verschießen, zwischen den Forts hindurch in die Stadt geflohen sei. Es ist dies für eine so ruhmredige Armee und namentlich für die immer als besonders muthig genannten Zuaven eine sehr schwere Beschuldigung und man traut seinen Augen kaum, wenn man in den Pariser Zeitungen vom 23. lesen muß, die Zuaven seien elende Feiglinge. Ihrerseits schrien die Zuaven den erschreckten Bürgern, welche sie in die Vorstädte stürzen sahen, zu: „Man hat uns verrathen! Unsere Offiziere sind Verräther!“

Ein Berichterstatter der Augsb. „Allgem. Ztg.“, welcher am folgenden Tage das Schlachtfeld besuchte, schreibt u. A.:

„Ich stieß namentlich bei Petit-Bicêtre auf zahlreiche Leichen. Nur ein bayrischer Soldat war darunter, die meisten waren ältere Landwehr vom 47. preussischen Infanterie-Regimente und blutjunge Franzosen, zum Theil in neuen, feinen Uniformen.

Einem interessanten Anblick bot die große französische Schanze, welche mit vieler technischer Geschicklichkeit angelegt, aber noch nicht ganz vollendet war. Die hohen Sandwälle sind rings mit Ballisaden und Schanzkörben umgeben; in den Gräben fehlte noch das Wasser, und die Pulvermagazine, zu deren Beschützung man ungeheure Felsquadern herbeigeführt, waren nicht fertig geworden. Auch für die Baracken im Innern waren erst die Grundmauern errichtet. Die Franzosen hatten 7 Geschütze und bedeutende Vorräthe an Wein, Brod, gefalzenem Fleische, Reis, Kaffee, Salz und Cigarren zurückgelassen. Das Terrain auf der Paris zugewandten Rückseite der Schanze war größtentheils unterminirt. Eine der Minen explodirte in der ersten Nacht und es wurden drei bayrische Soldaten dadurch verletzt. Schon am Morgen des 20. gelang es jedoch den bayerischen Ingenieuren, zahlreiche, mit elektrischen Drähten versehene Minenzünder aufzufinden und die Minen auszugraben. Eine

derselben war mit 20 Petroleumfässern gefüllt, deren Inhalt man auf die Erde laufen ließ. Ich fand die bayerischen Truppen bereits eifrig beschäftigt, die bisherige Frontkehle der Schanze zuzuschütten und auf der früheren Rückseite eine neue Kehrle auszugraben. Die Position ist, da sie von der Höhe aus die Forts von Issy, Vanves und Montrouge beherrscht, von großer Wichtigkeit, und es ist schwer begreiflich, daß der Feind sie nach einem halbtägigen Kampfe aufgegeben hat."

Einem anderen Berichte entnehmen wir:

Am 19. September war die Concentrirung der verschiedenen Armeen vor Paris angeordnet gewesen und wurde deshalb schon früh halb 7 Uhr aus den Cantonnirungen aufgebrochen, und zwar war das II. bayerische Corps nach Chateaufort bestimmt. Nach 6 Uhr hörten wir plötzlich in unserer rechten Flanke, vorwärts Pierrefort, Geschützdonner, der sich bald mehr verstärkte und auch vom Knattern der Kleingewehre begleitet wurde. Kaum aus Bièvre debouchirt, erhielt das an der Spitze der 6. Infanterie-Brigade marschirende 6. Jäger-Bataillon den Befehl, zur Unterstützung von Theilen der 9. preussischen Division vorzugehen, welchem sofort eine Batterie und je zwei Bataillone des 14. und 15. Regiments nachfolgten, und, mit den Plänklerschwärmen voraus, in Compagnie-Colonnen über Petit-Bicêtre und den dort gelegenen Wald siegreich vordrang. Ein Bataillon des 15. Regiments operirte sodann in der rechten Flanke des Feindes und drängte denselben vollständig nach Pleffis-Piquet und in die dort vorliegenden Gärten zurück. Nun entspann sich ein lang andauernder Artilleriekampf, der unsererseits mit drei Batterien gegen vier feindliche nebst einer weiteren Mitrailleusen-Batterie geführt wurde. Inzwischen waren die preussischen Truppen ihrer Ordre zufolge gegen Versailles abgerückt, so daß nunmehr die bayerische Brigade allein auf dem Schlachtfelde stand. Als gegen Mittag auf unserem rechten Flügel die Verbindung mit der 5. bayerischen Brigade hergestellt war, wurde sofort zum concentrirten Angriff auf die wohlbesetzten und mit crenelirten Mauern versehenen Gärten von Pleffis-Piquet geschritten. Dieser Angriff wurde in wahrhaft brillanter Weise durchgeführt und die Truppen rückten in musterhafter Ordnung, wie auf dem Exercierplatze — Tambour battant — vor und stürmten diese Position mit dem Bajonet. Nicht nur diese Gärten, sondern auch das Dorf wurde genommen und der Feind mit solchem Anlauf zurückgeworfen, daß er auf der Höhe von Moulins de la Tour eine nicht völlig ausgebaute Schanze — armirt mit acht gezogenen 12 Pfündern und einem gezogenen 4 Pfünder — eiligst verließ. Außer diesen Geschützen fielen eine Menge Zelte, wollene Decken und einige gut gefüllte Lebensmittel-Magazine unserer Truppen in die Hände — lauter Dinge, die höchst willkommen waren. Nach der in unsere Hände gefallenen französischen Ordre de Bataille hatte der Feind eine Stärke von 27 000 Mann, während die untrüge sich auf höchstens 8000 beziffern wird. Diese Waffenthat wird für stete Zeiten ein glänzendes Blatt in der bayerischen Kriegsgeschichte bilden. Als Siegespreis wurde den Truppen Abends noch der Anblick des erleuchteten Paris zu Theil."

Aus Meaux vom 19. d. schreibt man der „Kreuzzeitung“:

„Soeben, früh 8 Uhr, ergeht der Befehl, daß sich das große Hauptquartier bereit halten soll, noch im Laufe des Vormittags gegen Paris weiter vorzugehen, und zwar zunächst nach dem Städtchen Vagny, während Se. Majestät der König in dem Schlosse des Barons von Rothschild, la Ferrière, für die Nacht Quartier nehmen wird. [Es ist auffallend, daß in den offiziellen Depeschen das wohl unrichtige Ferrières steht.] Die Truppen sind sämmtlich nördlich und südlich von Paris im Vormarsche begriffen, und heute Abend wird die Umzingelung aller Wahrscheinlichkeit nach vollendet sein. Die Dörfer im nächsten Umkreise von Paris, also über Vagny hinaus, sind sämmtlich von den Einwohnern verlassen und bieten den Truppen eben nur

leere Räume dar, indem jedes Gerath fehlt. Die Wegweiser sind nicht weggebrochen, sondern umgekehrt worden, so daß sie falsche Wege zeigen. Vom Eingange der Ortschaften hat man die Tafeln mit der Bezeichnung des Ortsnamens und der Entfernung entfernt, so daß nur der Compaß und die Karte zur Orientirung übrig bleibt. Alles in Mietzen aufgestapelte Getreide ist noch im Laufe des gestrigen Tages heruntergebrannt worden, so daß es überall wie von Kohlen-Weilern raucht und flammt. Selbst die Kohl- und Kartoffelfelder sind ruiniert, überhaupt alle Maßregeln so ernsthaft getroffen, als ob sich wirklich eine entschlossene Vertheidigung erwarten lasse. Es wäre sogar möglich, daß die in und bei Paris zusammengezogenen Linientruppen mit ihrer Reserve von Gardes mobiles vor den Forts noch ein Gefecht annehmen; wenigstens sollen heute in aller Frühe Spuren französischer Divouacs entdeckt worden sein. Ziehen diese sich nicht zurück, so würde ein Zusammenstoß der beiderseitigen Vortruppen leicht ein ausgedehnteres Gefecht herbeiführen können. Gestern ist auch Se. königliche Hoheit der Admiral Prinz Adalbert hier angekommen, um den weitem Vormarsch gegen Paris mitzumachen. Vorgestern war Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) zum Besuche am königlichen Hoflager, da die Cavallerie-Brigade höchstbesseln sich auf dem Marsche in der Nähe befand. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, in welcher Spannung auf die zu erwartenden Ereignisse Meaux von uns verlassen wird. Die wenigen Tage des Durchmarsches und des Aufenthaltes deutscher Truppen in Meaux haben übrigens genügt, die Anfangs unfreundliche, ja feindliche Stimmung der Einwohner von Meaux zu bessern und in eine freundliche zu verwandeln.

Erst nach Mitternacht kam der König mit seinem Generalstabe in Ferrière an, wie es heißt nach langem Umherirren in den Feldern."

Aus dem Hauptquartier des Ober-Commandos der 3. Armee meldet der „Preussische Staats-Anzeiger“:

„Corbeil, 19. September. Am Seine-Übergang bei Corbeil herrschte heute früh das bewegteste Treiben. Die Pioniere sind beschäftigt, noch eine zweite Brücke zwischen den Steinbögen, die die Franzosen zerstört haben, und der ersten Pontonbrücke, die am Morgen des 17. fertig geworden, zu schlagen. Am rechten Ufer stehen Mannschaften und Wagen von der Feldtelegraphie der 3. Armee, um mit gewohnter Schnelligkeit hinter dem vorrückenden Ober-Commando ihre Drahtverbindung herzustellen; am äußeren Rand der Straße hat eine Proviant-Colonne Halt gemacht. Zwischen dieser Schaine von Getreidesäcken und aufgehäuften Telegraphenstangen zieht der Train des Hauptquartiers mit seinen mehr als 100 Wagen und 400 Pferden über die Seine. Die Pontons sind von bayerischen Soldaten bedient, deren je zwei bis drei auf jedem Schiff als Wachtposten aufgestellt sind. Die Bretter fnarren unter der Wucht der schweren Fuhrwerke, aber die elastische Zusammenfügung verhindert jeden Schaden. Am jenseitigen Ufer haben sich Hunderte von Einwohnern Corbeils versammelt, um der Arbeit der deutschen Pioniere zuzusehen. Sie drücken ihre Bewunderung aus über die Schlagfertigkeit, mit der die einzelnen Balkenlagen, welche die Pontons verbinden, als eilten sie schwimmend dem gegenüberliegenden Ufer zu, an einander gereiht werden. In weniger als einer Stunde wird das Werk vollendet sein. Mit doppelter Geschwindigkeit können dann die nachrückenden Truppen über den Fluß ziehen.

Wo die niedergerissene Steinbrücke in die Hauptstraße von Corbeil ausmündet, sieht man an den angrenzenden Häusern noch die Spuren, welche die Explosion zurückgelassen. Dieselbe hat an den Eckhäusern das Fachwerk bis in die untersten Etagen zertrümmert und tiefe Breschen in die äußeren Mauern gelegt. Auf 200 Schritt sind die Fenster zerplatzt, Dächer geborsten, Stücke aus den Fensterkreuzen ausgesprengt. Und all' diese Verwüstung umsonst, denn der deutsche Soldat zieht heute trotzdem über die Seine.

In der Stadt Corbeil selbst wurde die Vernichtung der Brücke für den wohlhabenderen Theil der Bürger das Signal zur Flucht. Alle Läden sind geschlossen, die besseren Häuser ohne jede Bewachung aufgegeben. — Die Anschläge an den Mauern des reichen, ca. 6000 Einwohnern umfassenden Ortes enthalten eine Geschichte der letzten Monate: die öffentlichen Kundgebungen des Kaiserreiches neben denen der provisorischen Regierung. Man sieht noch die in Form von Reclamen gedruckten Empfehlungen der Candidaten für die letzten Ergänzungswahlen, die Bekanntmachungen des Plebisits, die Proclamation des Kaisers, seinen Brief an die Kaiserin nach der Schlacht von Saarbrücken, französische Kriegsdepeschen, Auszüge aus den Sitzungsberichten des Corps legislatif von den Augusttagen, und dicht daneben die Placate der provisorischen Regierung seit dem 5. September, Aufrufe zur nationalen Vertheidigung, zur Bildung von Freicorps, die gegen die Vorposten oder die Arrièregarde der deutschen Armee auszuwärmen sollen. Wo fünf- und zwanzig Mann — so sagt eine dieser Affichen — sich zusammenthun, wird die Regierung Sorge tragen, sie mit Waffen zu versehen. Die zurückgebliebene Bürgerschaft zeigt übrigens hier, wo man von einem großen Zeltlager umgeben ist, ein gleichgültiges, unbekümmertes Gesicht. Wo ein höherer deutscher Offizier vorüberreitet, grüßt ihn die Menge mit Zuvoorkommenheit. Sie hat in allen Straßen Spalier gebildet, denn man vermuthet, daß 'le prince Royal, le fils de Guillaume', wie man sagen hört — dem Wagenzuge mit seiner Suite alsbald folgen wird.

Hinter der Stadt zieht sich die Straße von Paris auf Fontainebleau, ansteigend über die Hügel des linken Seine-Ufers. Sie wird bei Essonnes bereits verlassen, um linker Hand die Richtung auf Sceaux einzuschlagen. Kaum war man in den neuen Weg eingetreten, als gleich nach 8 Uhr Kanonenschläge von Paris herüberdröhnten. Während der Kronprinz mit dem größeren Theile der Offiziere von St. Germain aus sich zur Recognoscirung begibt, setzt das Hauptquartier seinen Marsch fort. Es geht über Fleury-Mérogis, St. Geneviève, Villemoisson, Longjumeau nach Palaiseau. Die Verhaue, die der Feind zur Behinderung unserer Truppen angelegt hat, werden immer zahlreicher. Die Straße ist an vielen Stellen aufgerissen. Da aber die französischen Mineure Sand und Steine, die sie vom Damme der Chaussee aufgewühlt, gleich zur Seite liegen lassen, so ist die Wiederherstellung nichts weniger als mühevoll. Ohne Schwierigkeit können die Wagen des Hauptquartiers auch heute auf Seitenwegen um die schadhafte Stellen herumgeführt werden. Je näher man Paris kommt, desto dichter treten die Ortschaften zusammen, desto stadtmäßiger wird ihr Anblick. Ueberall auf den niedrigen Anhöhen oder an den Waldausgängen zeigen sich glänzende Landstige mit ihren eingefriedeten Parks. Besonders anmuthig ist die Lage von Longjumeau. Das Städtchen liegt eingeschlossen von flachen Baumhügeln in einem Wiesengrund. Als das Hauptquartier bald nach 1 Uhr in Palaiseau, kaum zwei Meilen von Paris, südlich von Sceaux, eintraf, dauerte die Kanonade, der man inzwischen näher gerückt war, noch fort.

Der Correspondent der „Daily News“ schreibt ausführlich von hier über die unsinnige Zerstörung zahlreicher Brücken und Alleen. Es wurde für ungeheure Summen zerstört, ohne daß den deutschen Armeen ein nennenswerthes Hinderniß bereitet wäre. Am Schlusse des Berichtes heißt es: „Auf unserm Marsche hierher fanden wir die schönsten Bäume zu Duzenden geopfert, um die Passage zu sperren. In Frankreich, wo Bäume an den Landstraßen ebenso unumgänglich sind, wie anderswo Hecken, ist es sehr leicht, ganze Massen zu fällen und zu Verhaue einzurichten; eine andere Frage ist nur, was dadurch genützt wird? Kommt es hier und da zu einem Gefechte, so mag sich die Maahregel als vortheilhaft erweisen, werden aber die Verhaue ihrem Schicksal überlassen, so ist es schade um den schönen Baum-

wuchs. Ich glaube, die Franzosen haben eine viel längere Zeit gebraucht, die Wege zu versperren, als es den Deutschen gekostet, sie wieder frei zu machen. Wir konnten im Vorübergehen sehen, daß manche Bäume halb umgehauen und dann die Arbeit eingestellt war; andere waren statt auf den Weg, rückwärts auf das Feld gefallen und verfehlten somit völlig ihren Zweck. Eine Strecke lang war die Chaussee selbst zerstört und eine Anzahl Landleute in Blousen waren herbeigeholt und mußten den Schaden ausbessern. Wie mögen diese unglücklichen Bauern den blinden Eifer ihrer Behörden verwünscht haben.“

Paris. Die Bahn von Paris nach Havre ist gestern bei Conflans von deutschen Streifjägern unterbrochen worden. Zahlreiche preussische Patronen sind bereits in der Nähe von Paris von Freischützen getödtet worden. Bei Fort Jory fand gestern ein Treffen statt zwischen Preußen und drei Regimentern Mobilgarde. In Clamart und Meudon sollen 80 000 Mann Franzosen stehen. Versailles wurde gestern von 400 Preußen besetzt. Man glaubt, daß das preussische Hauptquartier dorthin verlegt werden soll.

Herr Thiers ist gestern in Tours angekommen, woselbst heute Morgen auch die meisten Gesandten und Repräsentanten der auswärtigen Mächte eingetroffen sind.

Es bestätigt sich, daß Herr Jules Favre um eine Unterredung mit Graf Bismarck in Meaux nachgesucht und eine bejahende Antwort erhalten hat.

„Daily News“ ist das einzige Blatt, welches dem Publikum mit directen Nachrichten aus Paris aufzuwarten hat. Ein unternehmender Courier hat ihr Zeitungen und einen Brief überbracht; auf welchem Wege, wird uns nicht gesagt, obwohl seine Fahrt als eine höchst abenteuerliche bezeichnet wird. Der interessanteste Theil dieser Nachrichten bezieht sich auf das Gefecht am Montag, den 19. d. Mts. Sie schreibt auch die Niederlage der Franzosen der Unfähigkeit und unverbesserlichen Sorglosigkeit der Befehlshaber zu. Trotz der Recognoscirungen, die man vorgenommen, seien die Franzosen in völliger Unkenntniß über die Stellung und Stärke des Feindes gewesen. Am Sonntag-Abend — wird erzählt — stellte General Ducrot (nicht, wie die preussischen Berichte irrthümlich angeben, General Vinoy) seine Truppen bei Chatillon, zwischen den Forts von Montrouges und Vanves, auf. Am Montag früh 5 Uhr begannen die Freischützen das Gefecht und wurden, obwohl nicht mit großer Gewalt, von der preussischen Infanterie zurückgetrieben. Um 7 Uhr nahm die französische Artillerie mit etwa 72 Geschützen Stellung und eröffnete eine heftige Kanonade in den gegenüber liegenden Wald hinein, aber eine halbe Stunde lang zeigte sich kein Feind. Eine Abtheilung französischer Linientruppen versuchte darauf in den Wald einzudringen, befand sich aber urplötzlich einem ansehnlichen preussischen Corps gegenüber. Die Preußen waren in dem Walde wie zu Hause und machten aus jedem Baum eine Festung, von wo aus sie die Gegner gemüthsrubig auf's Korn nahmen. In diesem Augenblicke kam ein Bataillon Mobilgarden heran und feuerte in den Wald, in die Reihen des französischen 16. Regiments hinein, worauf dasselbe dann vollends in wilde Flucht ausbrach. Unterdessen hatte die Hauptmacht der Deutschen eine Höhe zur Linken des Feindes besetzt, welche die Stellung der französischen Infanterie völlig beherrschte. Dort fuhr Artillerie auf und überschüttete den Feind mit einem Hagel von Kugeln und Sprenggeschossen. Die Infanterie-Regimenter, meist aus Reserve und jungen Recruten gebildet, litten gewaltig und hielten nicht lange Stand. Um 9 Uhr begann der Rückzug. Der linke Flügel der Franzosen scheint sich jedoch bis Nachmittag auf den Höhen von Villejuif gehalten zu haben. Unter den Fliehenden zeichneten sich die Regimenter 16 und 27 durch die Energie der rückweichenden Bewegung aus. Sie wurden größtentheils am späteren Nachmittage verhaftet, und ihretwegen hat Gambetta die am Dienstag im Amtsblatt erschienene

Proclamation erlassen, worin er ankündigt, daß die Feiglinge und Ausreißer vor dem eben eingesehten Kriegsgerichte erscheinen sollen. — General Lambert, welcher die Section 5 der Pariser Befestigungen befehligte, ist am Sonntag-Abend von seinen Untergebenen verhaftet worden, weil er geäußert, er könne die Republik, als noch nicht vom allgemeinen Stimmrecht bestätigt, nicht anerkennen. General Trochu billigte das Verfahren des Hauptmannes, der Hand an den General gelegt, und nahm diesem Letzteren sein Commando.

Inzwischen ist es auch dem Pariser Correspondenten des Londoner „Morning Advertiser“ nicht ohne Mühe und Gefahr gelungen, am 20. noch ein Schreiben aus Paris zu expediren. Er berichtet darin:

„Die Festungswerke sind buchstäblich bedeckt mit Soldaten, und 20 000 Mobilgardien gehen eben noch als Verstärkung ab. Den Tag zuvor erkönte von den Höhen um Paris lebhafter Kanonendonner. Der Correspondent bemühte sich, vor die Stadt zu gelangen, wurde aber zwei Stunden lang als Spion festgehalten und dann zurückgeschickt. Er fand indeß einen Observationspunkt auf dem Dach eines Hauses hinter der Station von Passy, wo er alle Bewegungen der Truppen beobachten konnte. Die französischen Truppen, namentlich die Mobilen, unter General Ducrot (nicht Vinoy) hätten sich anfänglich recht wacker geschlagen, doch gelang es den Preußen, der Höhen von Clamart, Meudon und des Bois de Verrières sich zu bemächtigen. Sie säuberten darauf das Plateau von Châtillon und zwangen die Franzosen, unter den Schutz der Forts von Montrouge und Vanvres sich zurückzuziehen, wo die Verfolgung eingestellt wurde, da der Zweck erreicht war. Ein französisches Ingenieur-Corps hat die Brücke von Sévres, sowie die Seine-Brücke zu St. Cloud gesprengt. Man berechnet, daß in diesen letzten Tagen nicht weniger als 60 Brücken in der Umgebung von Paris von den Franzosen zerstört worden sind. Bei seiner Rückkehr traf der Correspondent auf Scharen flüchtiger Juaven, die alle über Verrath schrieten. Die Bevölkerung wollte jedoch diese Entschuldigung nicht gelten lassen, und Männer, Weiber und Kinder empfingen die Flüchtigen mit dem Ruf: „Feiglinge, Canaillen!“ Etliche 60 derselben wurden sogar von der Menge verhaftet; der Rest zog sich in's Innere der Stadt zurück. Auf dem Trocadero, dem Marsfeld gegenüber, war ganz Paris versammelt, und auch der General Trochu begab sich dahin zum Empfang der zurückkehrenden Truppen, machte sich jedoch bald wieder davon, als die Niederlage derselben bekannt wurde. Dies war um Mittag; allein in der folgenden Nacht bis gegen Morgen des 20. vernahm man von Auberwilliers und Pantin her fast ununterbrochenen Kanonendonner.“

Ueber die heutige Vorwärtsbewegung des großen Hauptquartiers berichtet der „Preussische Staats-Anzeiger“ aus Lagny vom 20. d. Mts.:

„Bei Lagny mußte die von den Franzosen (auch hier ganz unnütz) gesprengte Marnebrücke passirt werden, welche mit dem einen Ende vollständig im Wasser lag und, ähnlich wie die 1866 in Böhmen bei Kralupp gesprengte Elbbrücke, nothdürftig wieder hergestellt war. Hier mußte Se. Majestät zu Fuß die Rothbrücke passiren, und konnte der Reisewagen erst später mit Hilfe preussischer Pioniere hinübergeschafft werden. In den dunklen Straßen von Lagny war kaum Auskunft zu erhalten, da aber Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen in Lagny Quartier bestellt hatte, so begaben Se. Majestät der König sich mit den in der Begleitung sich befindenden Fürstlichkeiten in die für Se. Königl. Hoheit bestimmte Villa und nahmen hier den Thee ein, um sich dann spät Abends nach La Ferrière zu begeben. In dem dabei befindlichen Dorfe befand sich der aus Paris über Meaux eingetroffene Herr Jules Favre, mit zwei als seine Secretäre fungirenden Herren, die Ankunft des Grafen Bismarck erwartend, und hatte derselbe, nachdem bereits eine Begegnung auf der Chaussee vor Lagny stattgefunden, von Abends 9—1/2 12 Uhr

eine Besprechung mit Sr. Excellenz dem Bundeskanzler. Dem Vernehmen nach ist Herr Jules Favre heute früh bereits wieder nach Paris zurückgereist. Die militärischen Maßregeln sind mit der vollendeten Einschließung nun bis auf weiteren Befehl beendet, — Paris isolirt; selbst ein Flüchten aus der Stadt nicht mehr möglich; ebenso jeder Zugang abgeschnitten. Am heutigen Tage werden wahrscheinlich die nach dem Terrain vielleicht noch vorhandenen Lücken des Einschließungsgürtels ausgefüllt und der ganze Beobachtungsdienst auch nach außen hin organisirt werden. Die ganze Umgegend bis auf drei Meilen vor Paris zeigt sich durchaus öde und menschenleer. Nur in den kleinen Städten sind einzelne Gewerbetreibende zurückgeblieben, welche gegen baare Bezahlung sehr gute Geschäfte machen. Theils ungläubliche Furcht, theils die Drohungen und Gewaltthaten der gegenwärtigen Machthaber in Paris haben diesen traurigen Zustand herbeigeführt. Von einer Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist nirgend etwas zu sehen. In einigen Mairien waren den Bürgern zu diesem Zweck Waffen gegeben worden. Bei Annäherung der deutschen Truppen sind sie aber geflüchtet oder haben sich der Waffen entledigt.“

Straßburg. Aus Oberschaffolsheim vom 20. September schreibt der Special-Correspondent der „Karlsruh. Ztg.“: „Vorige Nacht und den ganzen Vormittag war das Getöse des Geschützkampfes um Straßburg ein derartiges, daß in dem Schlosse zu Kolbsheim (über drei Stunden entfernt) die Fenster zitterten, und daß es in dem eine Stunde weiter entfernten Wolzheimer Thale selbst in den Häusern wie ein fortwährend rollender Donner vernehmbar war. Wie ich erfahre, hat es denn auch an Opfern nicht gefehlt, und ist unter Anderen Ingenieurhauptmann Kirchgeßner in den Laufgräben gefallen.“

Derselbe Correspondent schreibt vom heutigen Tage:

„Heute Nachmittag und gegen Abend war der Donner der Geschütze hier (1 1/2 Stunde von Straßburg) ein derartiger, daß die Fenster zitterten und der Boden bebte. Wie man hört, so sind schon seit gestern ganze Strecken der Umfassungsmauern, bis zu einer Breite von wohl 60 Fuß, in ihrem oberen Theile völlig zerstört; freilich mußte man bei den meisten Stellen Mitglied eines Alpenklubs sein, um die Trümmer überklettern zu können. Außer badischer und preussischer Artillerie ist jetzt auch württembergische bei der Beschießung thätig.“

Die deutsche Batterie auf der Sporeninsel reißt furchtbar in der Citadelle ein. In der Stadt wird jetzt Pferdesfleisch für 1 Fl. 30 Kr. per Pfund verkauft. Die Schanzarbeiten sind so weit gediehen, daß die von den Arbeitenden aufgeworfene Erde in die die Festung umschließenden Gräben geworfen werden kann. Ein junger, kaum eingeeübter Soldat, der zum ersten Male in die Schützengräben commandirt war, sprach, nach der Ablösung aus den Gräben steigend: „Gott hat mich das erste Mal glücklich . . .“ Das Wort „beschützt“ kam jedoch nicht mehr über seine Lippen: eine feindliche Kugel durchbohrte ihm den linken Arm und drang tief in die Brust ein, was seinen augenblicklichen Tod herbeiführte.“

Aus Mundolsheim wird der „Karlsruher Ztg.“ berichtet:

„Je enger der Kreis unserer Batterien sich um die Stadt zusammenzieht, desto mehr verengt sich das Wirkungsbereich der feindlichen; über die erste Parallele hinaus gelangen jetzt fast nur noch Schrapnells, und diese plagen meist in ungefährlicher Höhe, so daß die Kugeln fast kraftlos niederfallen. Die großen Mörser, sowie auch andere schwere Geschütze rücken stets näher an die Stadt und entwickeln jetzt aus einer Entfernung von wenigen 100 Schritten ihre furchtbare Thätigkeit. Als ich heute Morgen in Schiltigheim war, spielten die gezogenen 6-Pfünder östlich von der Chaussee mit einer Energie, als wäre es Kleingewehrfeuer; kaum minder unausgesetzt geht das Feuer der schweren Geschütze seinen Gang. Vorige Nacht hat es in der Stadt, südwest-

lich vom Münster, wieder gebrannt; auch in Schiltigheim. Neueren Nachrichten aus der Stadt zufolge sind seit meiner früheren Meldung ein weiterer Theil der Steinstraße und ein ansehnlicher Theil der Schlossergasse, unter anderem auch das Hotel de Commerce, abgebrannt. Immer noch laufen Gesuche um Herauslassung von Personen aus der Stadt ein, und sehr zahlreich sind in letzter Zeit auch die Bitten geworden, einberufene Mobilgardisten herauszulassen. Natürlich sind diese letzteren erfolglos, sowohl unserer, wie der französischen Militärbehörde gegenüber."

Basel. Dem „Frankf. Journal“ wird heute von hier geschrieben:

„Mit dem letzten badischen Zuge sind hier von dem bei Straßburg noch einzig verweilenden schweizerischen Abgeordneten, Staatschreiber Bischoff von hier, Nachrichten eingelangt, die nicht besonders tröstlich lauten. Man hatte gehofft, einem größeren Theil, namentlich der weiblichen Bevölkerung Straßburgs, die wiederholten Schrecken des Bombardements und besonders des nahe bevorstehenden Sturmes zu eriparen. Aber es scheint, daß die Sonntags früh 11 Uhr durch das Thor von Straßburg entronnenen 150 Personen wohl die letzten sein werden, denen das Glück des Entkommens zu Theil wird. Einestheils werden Inconvenienzen wegen der Extrazüge geltend gemacht, theils auch mangelte das Transportmaterial, das zu Militärzügen verwendet werden müsse. Es wurden deshalb im Hauptquartier des Generals von Werder durch den Obersten Siber von Zürich Unterhandlungen angeknüpft, welche zum Zwecke haben sollten, Straßburger in kleineren Abtheilungen und mit den gewöhnlichen badischen Zügen nach Basel zu befördern. Die zuletzt hier eingetroffenen glaubwürdigen Flüchtlinge haben dagegen die Meldung gebracht, daß diese Unterhandlungen gescheitert sein müssen, indem General von Werder an den Festungs-Commandanten General Ulrich ein Schreiben gerichtet habe, welches die Massenauszüge fortan als unzulässig erklärt und nochmals unter Androhung des Bombardements der Stadt zur Uebergabe auffordert. Man nimmt als gewiß an, daß der Sturm auf die Stadt nahe bevorsteht.“

Aus Wendenheim [unterhalb Straßburg, an der Bahn nach Ranzig] wird dem „Frankf. Journal“ unter dem 19. d. Mts. geschrieben:

„Die Zusammenrottung der Bauern und Mobilgarde bei Baccarat scheint größere Dimensionen angenommen zu haben. Wie ich von einem Artillerieoffizier, der aus dem Hauptquartier Mundolsheim herüber kam, erfahre, sollen heute in Folge telegraphischer Depesche ein Bataillon preussische Landwehr, zwei Escadrons Husaren und einige Geschütze nach Baccarat abgegangen sein. Als die eigentlichen Ursachen des Widerstandes höre ich wiederholt die Requisition bezeichnen, die man zwangsweise gegen die Stadt vollstreckt hat. Die Stimmung gegen die Deutschen ist in jener Gegend überhaupt eine sehr erbitterte. Die nächste Station der Truppen ist Zabern (Saverne), was mich fast muthmaßen läßt, daß man es französischerseits auf eine Entsezung Pfalzburgs abgesehen hat.

Heute kam eine kleine Anzahl von Mülhausenern hier an, welche vor der Wuth des dortigen Pöbels geflohen waren. Kaum, nachdem die deutschen Truppen Mülhausen verlassen hatten, begann die Razzia gegen die Deutschen. Zwei Erwachsene, sowie zwei Kinder wurden getödtet und die Letzteren gräßlich verstümmelt. [?] In das Haus des Fabrikanten Bohn, auf der Chaussee de Dornach, drang man mit Gewalt ein, um den Genannten zu ergreifen, obgleich er seit zehn Jahren naturalisirter französischer Bürger ist. Glücklicherweise war Herr Bohn abwesend, und die Bande entfernte sich, nachdem man ihren Rückzug mit Geld erkaufte hatte. Die Furcht vor Plünderung ist allgemein, und man wünscht daher, daß die Preußen anwesend seien.“

Ueber den Neubreisacher Ueberfall eines deutschen Detachements in der Nähe von Neubreisach wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 19. d. Mts. Näheres berichtet:

„Heute früh langten in Altbreisach zwei Soldaten des 5. badischen Infanterie-Regiments an und meldeten Folgendes: Eine Abtheilung von 30 Mann, welche beauftragt gewesen, die in Mülhausen abgelieferten Gewehre auf die badische Bahn zu bringen, machte gestern auf ihrem Rückmarsch in Mundheim Nachtquartier, nachdem sie zwei Posten ausgestellt hatte. Dies war dem Commandanten von Neubreisach ver-rathen worden, welcher 400 Mann Cavallerie und Infanterie ausandte, um jene Escortemannschaft gefangen zu nehmen, was auch nach Niedermachung der Schildwachen gelang. Nur fünf Mann sind der Gefangenschaft entgangen, von denen zwei nach Freiburg gelangten, wo ihre Mittheilungen große Bestürzung hervorriefen. Das Anfangs herumgebotene Gerücht, daß alle 25 Mann niedergemetzelt worden seien, erwies sich bei genauerer Nachfrage als unrichtig. Wahrscheinlich hatten die friedfertigen Erklärungen des französischen Befehlshabers in Neubreisach die Soldaten in allzu große Sicherheit eingewiegt. — Die der Stadt Mülhausen auferlegte Contribution wird jetzt auf eine Million Franken angegeben, welche bescheidene Ziffer allerdings unwahrscheinlich klingt.“

Witsh. Die Beschießung von Witsh nimmt ihren regelmäßigen Fortgang. Die Stadt hat durch Brände schon stark gelitten. Auch in der darüber liegenden eigentlichen Festung haben die wenigen Gebäude, die sich dort befinden, schon öfters gebrannt. Der erbetene Abzug der Bevölkerung wurde nicht bewilligt. Von einer Erstürmung des Festungsnestes kann seiner natürlichen Lage wegen keine Rede sein.

Brüssel. Der Privat-Secretär des Kaisers Napoleon, Herr Pietri, hat an das „Journ. de Brux.“ eine Zuschrift gerichtet, worin er unter Hinweisung auf die Gesetze, welche das Finanzwesen in Frankreich regeln, der zuerst von englischen Blättern gebrachten Mittheilung entgegentritt, daß die Verlegenheiten der kaiserlichen Casse zu den Ursachen des Krieges zu rechnen seien. Ebenso entbehre aber die von einem deutschen Journal gebrachte Nachricht, welche den Kaiser derart aller Hülfquellen beraubt erklärt, daß der preussische Generalstab zu Sedan genöthigt gewesen wäre, ihm 2000 Thaler vorzuschießen, aller und jeder Begründung.

Wie groß die Reitermassen sind, welche Paris von allen Seiten einschließen, möge man aus folgender Uebersicht ersehen. Zu der Armee des Kronprinzen von Preußen gehören: die 4. Cavallerie-Division unter Prinz Albrecht von Preußen (5. Kürassiere, 5. Dragoner, 2. Husaren, 1., 6. und 10. Ulanen); die 5. Cavallerie-Division unter General von Rheinbaben (6. Kürassiere, 3. und 15. Ulanen, 13. Dragoner, 3., 10. und 16. Husaren); die 6. Cavallerie-Division unter dem Herzog von Mecklenburg (4. und 7. Kürassiere, 13. und 16. Ulanen, 19. Dragoner, 11. und 17. Husaren); die 6. dem V., VI. und XI. Armecorps als Divisions-Cavallerie zugetheilten Regimenter; endlich 4 württembergische und 10 bayerische, im Ganzen überhaupt 40 Regimenter. Unter dem Kronprinzen von Sachsen stehen: die Garde-Cavallerie, die 2. Cavallerie-Division unter Graf Stolberg und die sächsische Reiterei, im Ganzen 20 Regimenter, so daß also nicht weniger als 60 deutsche Reiter-Regimenter sich um Paris herum tummeln, 36 000 Reiter, die wohl hinreichen, der französischen Hauptstadt alle Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden.

Dienstag, 20. September.

Berlin. Die Erfolge unserer Truppen vor Paris, schreibt die „Elberfelder Ztg.“, sind hier mit der Blasfirtigkeit aufgenommen worden, welche die Gewöhnung an die ununterbrochenen Großthaten unserer Armee allmählich hervorgerufen hat. Seit dem Tage von Sedan ist das Horazische „Nil admirari“ eine Eigenthümlichkeit unserer Volksauffassung geworden, und weder der Fall von Metz und Straßburg, noch die Capitulation von Paris werden wieder den Enthusiasmus hervorrufen, wie das Ereigniß vom 1. September.